

Feier des 150jährigen Bestandes der Anstalt.

Mittwoch, den 3. Juni 1908, versammelten sich die katholischen Schüler aller Klassen um 8 Uhr früh in der festlich geschmückten Aloisikirche, wosich auch der Direktor, die Mitglieder des Lehrkörpers und mehrere Festgäste eingefunden hatten. Seine Exzellenz der Herr Fürstbischof Dr. Michael, Napotnik zelebrierte ein feierliches Hochamt, an dessen Schlusse er auch eine Ansprache an die studierende Jugend hielt; an der Hand zahlreicher Stellen der heiligen Schrift, griechischer und römischer Klassiker, endlich deutscher Dichter ermunterte er sie zu eifrigem Streben nach möglicher Vollkommenheit in Charakter, Wissen und Bildung. Dann zogen die Schüler in die festlich geschmückte Turnhalle, deren Wände mit Reisigwinden geziert waren. In einer Gruppe von Blattpflanzen stand die Kaiserbüste, darüber hing eine Tafel mit den Zahlen „1758—1908.“ Die Schüler der Anstalt, besonders der oberen Klassen hatten die Ausschmückung der Turnhalle tagsvorher besorgt. Als Festgäste erschienen: in Vertretung Seiner Exzellenz des Herrn Statthalters Herr Statthaltereivizepräsident Dr. Eugen Netoliczka, Seine Exzellenz der Herr Fürstbischof von Lavant Dr. Michael Napotnik, die Landesschulinspektoren Leopold Lampel und Dr. Karl Rosenberg, Domprobst Prälat Karl Hribovšek, Mitglied des steierm. Landesschulrates Statthaltereirat Marius Graf Attens, Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer, Kreisgerichtspräsident Perko mit Staatsanwalt Verderber, Oberfinanzrat und Finanzbezirksdirektor Graf Ferraris-Ochieppo, Kommandant der k. u. k. hiesigen Kadettenschule, k. u. k. Oberstleutnant Mayrhofer von Grünbühel, die Direktoren: Heinrich Schreiner von der k.k. Lehrerbildungsanstalt, Robert Bittner von der k. k. Staatsrealschule, Franz Frisch von der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt, F. Zweifler der Landes-Obst- und Weinbauschule, Strafanstaltsoberdirektor J. Reisel, Kanonikus J. Majcen, Kanonikus Dr. J. Mlakar und Dom- und Stadtpfarrer Morawec, k. k. Bezirkskommissär Dr. Eugen Netoliczka, ferner viele ehemalige Schüler, darunter Dr. Glaser, Dr. Turner, endlich zahlreiche Angehörige der jetzigen Schüler.

Das Programm der Festfeier lautete:

1. Begrüßung der Anwesenden durch den Direktor.
2. „Ballade“, Orchester mit Klavierbegleitung, komponiert und dirigiert von dem Schüler der VIII. Klasse Hermann Frisch, ausgeführt von Schülern der Anstalt.
3. „Carmen solempne“, gedichtet von Professor Georg Mair, vorgetragen von dem Schüler der VIII. Klasse Adolf Wantur.
4. „Österreich, mein Vaterland“, gemischter Chor, gesungen von Schülern der Anstalt, dirigiert vom Gesangslehrer Rudolf Wagner.

5. Festrede, gehalten von Professor Friedrich Knapp.
6. „Austrija moja“, Männerchor unter Leitung des Gesangslehrers Rudolf Wagner, gesungen von Schülern des Obergymnasiums.
7. Adolf Jensen „Festzug“ aus der Hochzeitsmusik für Orchester und Klavier, ausgeführt von Schülern des Gymnasiums unter Leitung des Hermann Frisch.
8. Volkshymne.

Nach der Begrüßung durch den Direktor beglückwünschte Herr Vizepräsident Dr. Eugen Netoliczka im Namen Seiner Exzellenz des Herrn Statthalters und im eigenen den Lehrkörper zur seltenen Feier, während Landeschulinspektor Leopold Lampel als Vertreter des steiern. Landesschulrates das pflichteifrige Wirken der früheren und jetzigen Lehrer der Anstalt in warmen Worten hervorhob und ihr ein ferneres kräftiges Blühen und Gedeihen wünschte. Nach einstündiger Dauer war diese Feier zu Ende. Darauf folgte eine Festtafel, zu der Seine Exzellenz der Herr Fürstbischof die Festgäste und den ganzen Lehrkörper in gewohnter Munifizienz geladen hatte.

Nachmittag um 5 Uhr wurde im Volksgarten ein Schauturnen unter der Leitung des Turnlehrers der Anstalt, Herrn Max Halfter, abgehalten, dem außer vielen Eltern der Schüler auch einige der vormittags erschienenen illustren Festgäste, darunter Herr Vizepräsident Dr. Eugen Netoliczka und Seine Exzellenz der Herr Fürstbischof, beiwohnten. Reicher Beifall wurde den turnerischen Leistungen der Schüler und ihrem Lehrer, der sich für das Gelingen dieser Veranstaltung sehr viel Mühe gegeben hatte, zuteil.

Für die des Lateinischen nicht hinreichend mächtigen Festgäste und Schüler gab Professor Georg Mair folgende Bearbeitung seines „Carmen solemne“ :

Festgruß.

Von Prof. Georg Mair.

(Freie Übertragung des lateinischen Festgedichtes.)

O lehre mich, du Muse, was ich am heutigen Tag
 Als Festgruß an die Gäste am besten bieten mag?
 Was ich für Opfergaben wohl heut mit frommer Hand
 Hintrage zum Altar, erbaut fürs Vaterland?

Die Jugend hat Altäre errichtet ihrem Gott —
 Die Herzen sind Altäre, darauf das Feuer loht;
 Das Feuer ist die Liebe zum Reich, zum eigenen Stamm,
 Der Opfermut für beide — das ist das Opferlamm.

Seit hundertfünfzig Jahren hat eine große Schar
 Von Lehrern hier gebildet die Jugend Jahr um Jahr;
 Seit hundertfünfzig Jahren sprang hier ein Wissensquell,
 Ein Born reiner Wahrheit, ein Bronnen klar und hell.

Am Tage des Gedenkens — wes sei zuerst gedacht? —
 Der Frauen, die geebnet die Bahn des Wissens Macht;
 Der Frauen, die gegründet mit ih em weisen Sinn
 Hier eine Bildungsstätte — der großen Kaiserin.

Ein Zögling dieser Anstalt, erfüllt von Dankbarkeit,
 Fleh' ich zum gütigen Gotte, daß er für alle Zeit
 Beschirme und betreue ihr Haus und ihr Geschlecht,
 Das treu stets eingestanden für Wahrheit und für Recht.

Doch dank ich auch den Gönnern, im Herzen tief geführt,
Die manchen armen Schüler zu seinem Ziel geführt;
Die mancher armer Eltern so hoffnungsvollen Sohn
Gefördert — ihnen werde der reichste Gotteslohn! —

Doch wem soll ich nun weihen das allerhöchste Gut?
Wem schenk' ich unser Leben, die Freiheit und das Blut?
Der Jugend Erstlingsopfer — wem bring ich dieses dar?
Wem leg ich unser Leben und Blut auf den Altar?

Es ist der gute Kaiser, des hier mein Herz gedenkt,
Der klug, gerecht und weise des Reiches Schicksal lenkt;
Es ist der edle Gönner von Kunst und Wissenschaft,
Der freien Sinn zu einen versteht mit Glaubenskraft.

Seitdem Franz Josef herrschet, sind Wissenschaft und Kunst
Gar herrlich aufgeblühet durch unseres Herrschers Gunst;
Es steht des Volkes Masse im schönen Österreich
An Bildung und an Wissen den ersten Staaten gleich.

Für solche Edeltaten, für solchen Herrscherglanz
Wird ihm die Nachwelt flechten den schönsten Ruhmeskranz;
Wird auch der Himmel segnen den Herrscher und sein Haus
An ruhigen, sonnigen Tagen, in Wetter und Sturmgebraus.

Die Festrede des Fachlehrers für die deutsche Sprache, Friedrich Knapp,
wird im folgenden wörtlich wiedergegeben.

Festrede.

Hochansehnliche Versammlung!

Das Marburger Staatsgymnasium begeht am heutigen Tage das Fest seines hundertundfünfzigjährigen Bestehens. Wie der einzelne Mensch am Schluß einer Lebensperiode mit prüfendem Blick auf seine bisherige Existenz zurückschaut, so drängt sich naturgemäß auch heute ein Rückblick auf diese hundertfünfzig Jahre auf. Es würde jedoch zu weit führen, an dieser Stelle ein eingehendes Bild der Anstaltsgeschichte zu entwerfen; nur einige der allerwichtigsten Daten mögen erwähnt werden:

Adalbert Graf von Purgstall, Mitglied der Gesellschaft Jesu, vermachte sein nicht unbedeutendes Vermögen dem Orden und aus diesen Mitteln wurde am 7. Juli 1758 vom Orden in Marburg eine Lateinschule gegründet, die als Privat- und Hauslehranstalt der Jesuiten bis zu der im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung dieses Ordens bestand. Nach zweijähriger Unterbrechung wurde die Lateinschule wieder eröffnet. Als Lehrer wirkten nunmehr Exjesuiten und Piaristen, deren Wohnungen — ebenso wie die Schule selbst — in dem mit der Aloisikirche verbundenen Gebäude untergebracht waren. Später kamen an die Anstalt weltliche Lehrer in immer größerer Zahl. Der stetig wachsende Besuch erforderte in den folgenden Jahrzehnten mehrmals Erweiterungen, bezw. Zubauten zum Gymnasialgebäude. Immer deutlicher zeigte sich die Notwendigkeit eines Neubaus, zu dem endlich am 1. Juli 1891 der erste Spatenstich erfolgte. Anfang September 1892 geschah die Übersiedlung und seit dieser Zeit ist das Gymnasium in diesen Räumen untergebracht. — Das äußere Leben der Anstalt floß ruhig dahin. Es wäre verlockend, einzelne wichtige Ereignisse,

Feste, Besuche u. dgl. anzuführen, die das stille Schulleben unterbrachen, doch geschieht dies ja an anderer Stelle.

Wenn wir die innere Organisation und die Lehrverfassung berücksichtigen, so liefert die Geschichte unserer Anstalt auch einen interessanten Beitrag zur Geschichte des österreichischen Gymnasiums überhaupt. Was für ein wesentlicher Unterschied besteht doch zwischen dem Gymnasium von heute und der Lateinschule vor 150 Jahren! Die Marburger Jesuitenschule besaß drei *magistros docentes*, die 1773 neu eröffnete Lateinschule deren fünf, von denen ein jeder sämtliche Gegenstände einer Klasse vortrug, und bei diesem Klassenlehrersystem blieb es durch nahezu ein Jahrhundert. Bis 1820 bestanden fünf Klassen: *Princip*, *Grammatik*, *Syntax*, *Rhetorik*, *Poesie*. Der jeweilige Kreishauptmann war (seit 1775) Direktor der Anstalt, der jeweilige Stadtpfarrer Vicedirektor. Neben diesen und den Professoren wirkten Präfekten als Aufsichtsorgane.

Einen mächtigen, kaum geahnten Aufschwung nahmen die österreichischen Mittelschulen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese neue Ära ihrer Geschichte beginnt mit dem Regierungsantritt unseres allgeliebten und verehrten Monarchen, Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Es ist ein äußerst glückliches Zusammentreffen, daß unser Gymnasium das Fest seines hundertfünfzigjährigen Bestehens in demselben Jahre feiert, in dem unser Kaiser auf sechzig Jahre ruhmvoller, allseits beglückender Regierungstätigkeit mit zufriedenen Blicke zurückschauen kann. Unser edelsinniger Herrscher zeigte sich, seitdem er als Jüngling den Thron bestieg, nunmehr bereits durch zwei Menschenalter stets als hochherziger Freund von Kunst und Wissenschaft, als unermüdlicher Förderer aller kulturellen Bestrebungen. Und so widmete er im besonderen auch dem Gedeihen und der Ausgestaltung der Mittelschulen seine Fürsorge. Kaum hatte er die Zügel der Regierung mit fester Hand ergriffen, so wurde eine tiefgreifende Reform der österreichischen Mittelschulen durchgeführt, wohl die einschneidendste seit ihrem Bestande. Der Organisationsentwurf von 1849 mit seinen umfassenden Reformen, so z. B. der Schaffung selbständiger Direktorenposten, der endgültigen Einführung des Fachlehrersystems, der Aufstellung eines ganz neuen Lehrplanes, ist für die innere Einrichtung und Lehrverfassung der Gymnasien und Realschulen — wenn auch später einzelne Änderungen daran vorgenommen wurden — im wesentlichen bis zum heutigen Tage maßgebend. So ist denn die Geschichte der österreichischen Mittelschule für immerwährende Zeiten mit dem Namen Kaiser Franz Josefs verbunden, der auch unsere Anstalt einmal durch seinen Besuch auszeichnete, als er nämlich im Jahre 1883 anläßlich der Enthüllung des Tegetthoffdenkmals in Marburg weilte.

Während der Regierungszeit unseres Kaisers vollzog sich auch noch in anderer Hinsicht eine Umgestaltung der Mittelschule. Gerade an unserer Anstalt können wir diese an der Hand der seit mehr denn einem halben Jahrhundert erscheinenden Jahresberichte gut verfolgen: während die alte Schule die körperliche Ausbildung der Jugend fast gar nicht berücksichtigte und dem Anschauungsunterricht einen höchst beschränkten Spielraum gönnte, ersehen wir aus den an und für sich ja scheinbar recht trockenen

Verzeichnissen der alljährlichen Anschaffungen von Lehr- und Anschauungsmitteln aller Art, aus den Berichten über Turnunterricht, Jugendspiele u. dergl., wie man immer eifriger bedacht war, den Schülern mehr zu bieten als bloß abstraktes Wissen. Der seit einem halben Jahrhundert bestehende, mit Preisverteilungen verbundene Unterricht in der steirischen Geschichte trug und trägt dazu bei, Interesse und Liebe für die Heimat zu wecken.

Die Beschäftigung mit der Sprache und Literatur der Alten beherrscht gegenwärtig den Lehrplan des Gymnasiums durchaus nicht mehr so ausschließlich wie ehemals — hießen ja doch die alten Gymnasien geradezu Lateinschulen! — aber noch immer verleihen die humanistischen Studien dem Gymnasium sein charakteristisches Gepräge. Sie wurden in den Mittelpunkt des Unterrichts zu einer Zeit gestellt, da man voll Begeisterung auf die Antike zurückgriff, und sie haben ihre lebendige, bildende Kraft bis zum heutigen Tage nicht eingebüßt. Sie vermitteln Einblick in eine Kulturwelt, die in solcher Schöne und Geschlossenheit nicht wieder erstehn dürfte, in eine Welt des Schönen, Wahren und Guten zugleich. Und sollte bei einer Bildungsanstalt nur auf rein praktische Gesichtspunkte Rücksicht genommen werden, darauf, ob wohl jeder einzelne diese Studien im Leben praktisch verwerten kann? Ihr idealer Gehalt, ihre Bedeutung für die Hinleitung des jugendlichen Geistes zum Idealismus, zur Begeisterung für alles Schöne, Edle, Wahre ist doch unberechenbar groß, ganz abgesehen von ihrer unläugbaren Bedeutung für die Schärfung des Verstandes. Und die Mittelschule hat ja doch eine weit umfassendere Aufgabe, als nur ein bestimmtes Maß von Wissen, von Kenntnissen und Fertigkeiten zu lehren.

In die Mittelschule treten Kinder ein, mit zarten, bildsamen Seelen, die sich von der Hand des warmherzigen, für seinen Erzieherberuf begeisterten Lehrers formen lassen wie weiches Wachs; und sie verlassen die Mittelschule als junge Männer. So fallen also gerade die Jahre der entscheidendsten körperlichen und geistigen Entwicklung in die Mittelschulzeit und die Schule muß darauf sorgsam Bedacht nehmen. Sie soll ihren Zöglingen Kenntnisse vermitteln, sie selbständig denken lehren und ihren Verstand schärfen. Sie darf sich aber, wenn sie ihre hohe Aufgabe voll und ganz erfüllen will, damit nicht begnügen, sondern sie muß ihnen noch viel mehr bieten, nämlich Gefühlswerte, die Anleitung zu echter Herzens- und Charakterbildung. Ernste, unverdrossene Arbeit soll sie ihre Schüler lehren, treue Pflichterfüllung, wahre Liebe zu Heimat und Vaterland, Idealismus, Begeisterungsfähigkeit. Wer die Mittelschule verläßt, soll die geistige Reife zum wissenschaftlichen Studium besitzen, aber auch das ganze geistige Rüstzeug, um den harten Kampf des Lebens als Mann und Charakter zu bestehen.

Wenn nun eine Mittelschule diese stille, wenig in die Augen springende Tätigkeit, die doch für jeden einzelnen der Schüler von so überaus großer Bedeutung ist, bereits durch anderthalb Jahrhunderte ausübt, so hat sie wohl das Recht, ein solches Jubiläum festlich zu begehen. Mehr als tausend Jünglinge haben an unserem Gymnasium seit der ersten Maturitätsprüfung im September 1851 bereits ein Zeugnis der Reife zum Besuch einer Hochschule erlangt. Zahlreiche bedeutende Männer sind aus der

Schar der Schüler des Marburger Gymnasiums hervorgegangen, zum Teil Männer in führenden Stellungen in Staat oder Kirche, Leuchten der Kunst und Wissenschaft, tüchtige Vertreter der verschiedensten Berufsarten. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei der Name Tegetthoffs genannt!

Daher darf man wohl behaupten, daß sich unser Gymnasium in der langen Zeit seines Bestehens geradezu als ein wichtiger Kulturfaktor erwiesen hat. Und richten wir nun unseren Blick auf die Zukunft, so erscheint uns der Umstand, daß die Jubelfeier des Marburger Staatsgymnasiums in dasselbe Jahr fällt, in dem ganz Österreich in heller Begeisterung das sechzigjährige Regierungsjubiläum unseres erhabenen Kaisers festlich begeht, als ein glückverheißendes Omen. Möge sich unsere Anstalt auch fernerhin der wohlwollenden Fürsorge der leitenden Kreise erfreuen; möge sie wie bisher Ersprießliches leisten zum Wohle der Jugend, zum Wohle des Vaterlandes! Möge das Marburger Gymnasium stets eine Bildungsstätte im besten Sinn des Wortes sein, möge es auch in Zukunft wahre Lebenswerte schaffen und für und für jene stille, wertvolle Arbeit leisten, von der Schiller sagt:

„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.“

